

DIE

KATHRIN
TORDASI

REISE

zum

MITTELPUNKT

der

MAGIE

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

SAUERLÄNDER



Kathrin Tordasi lebt in Berlin, erkundet aber auch mit Leidenschaft verborgene Winkel in ihrer Lieblingsstadt London. In ihren Geschichten versteckt sie Türen zu magischen Orten, verwandelt Menschen in Tiere und lässt Lindwürmer Tee trinken. Ihre Held*innen sind schräg, neugierig, manchmal ängstlich, oft mutig und genauso bunt wie das Leben.

Kathrin Tordasi

Die **Reise** zum
Mittelpunkt
der
Magie

 | SAUERLÄNDER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER Sauerländer
Umschlaggestaltung und Umschlagabbildung: Max Meinzold
© 2023 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main
Sensitivity Read: Sherin Nagib
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7373-6130-9

Zuckersterne und Zusammenstöße

Flo

Der erste Sonntag in London und schon war alles magisch. Flo stand vor der Theke einer Bäckerei. Hinter einer Glasscheibe reihten sich Himbeerschnitten, die mit Puderzucker bestäubt waren. Daneben lagen runde Tartes, gefüllt mit Zitronenpudding, und dunkle Schokoladentrüffel. Es gab Windbeutel mit Sahne drin und Törtchen mit aufgespritzter Buttercreme, garniert mit Marzipankarotten, Schmetterlingen oder regenbogenbunten Sternchen.

Jemand räusperte sich. Flo blinzelte, hob den Kopf und sah die Verkäuferin, die mit der Zunge in der Hand hinter der Theke wartete.

Flos Papa lächelte ihr zu. »Na, hast du dich entschieden?«

Das war eine knifflige Frage. »Also, eigentlich schon«, sagte Flo. »Eigentlich sind Himbeeren mein Lieblingsobst. Aber man soll doch öfter mal was Neues ausprobieren, oder?«

»Ja, stimmt, das sagt man«, antwortete ihr Papa.

Flo holte Luft. »Okay, also dann keine Himbeeren. Auch wenn die wirklich lecker aussehen. Auf den Schnitten, meine ich. Mit dem Puderzucker. Wie kleine Berge mit Schnee drauf.« Ihr Blick glitt über die Kuchenauswahl. So viele unterschiedliche Leckereien. Wie um Himmels willen sollte sie sich für eine entscheiden?

»Was ist mit diesen Schokoteilen mit Bananenfüllung?«, fragte sie. »Bananenfüllung klingt nicht so lecker, aber ich hab noch nie welche gegessen, also könnte ich das ausprobieren.« Plötzlich dachte Flo an Papas Freundin Essie, die zu Hause den Tee vorbereitete. Flo stellte sich vor, wie Essie mit einer Hand das heiße Wasser in die Teekanne goss und mit der anderen Hand beruhigend ihren kugeligen Babybauch streichelte. »Mag Essie Bananen?«, fragte Flo. »Sarah aus der Parallelklasse hat gesagt, das schwangere Frauen komische Sachen mögen, stimmt das?« Flo sah zu der Verkäuferin.

Die hob verwirrt die Brauen. »Also, ich weiß nicht ... «

»Mögen *Sie* die Schokoteile mit Banane?«, fragte Flo.

»Flo«, sagte ihr Papa und tippte freundlich an seine Uhr.

Richtig, dachte Flo. Sie musste sich konzentrieren.

»Also, vielleicht doch keine Banane«, sagte sie schnell, »aber dann auf jeden Fall eins von den Törtchen mit den Buttercremehäubchen.« Sie verstummte und überlegte wieder. Welches sollte sie aussuchen? Die sahen alle so niedlich aus. »Das mit dem Schmetterling«, fing sie an. »Oder nein, das mit den Sternchen. Oder ... «

»Oh, jetzt wird's aber langsam Zeit!«, stöhnte eine Stimme.

Erschrocken drehte Flo sich um. Der Mann hinter ihr hatte die Arme vor der Brust verschränkt. Hinter ihm warteten noch vier andere Leute. In ihrer Aufregung hatte sie die Warteschlange völlig vergessen. Sofort bekam sie ein schlechtes Gewissen. »Tschuldigung«, sagte sie kleinlaut. Wenn sie nur besser im Entscheiden wäre. Bevor sie jedoch sagen konnte, dass Papa am besten irgendwas aussuchte, legte er ihr eine Hand auf die Schulter.



»Warum nehmen wir nicht von jedem Törtchen eins: ein Möhrchen, einen Schmetterling und eines mit Sternen«, schlug er vor. »Und dann noch das Schokoding mit Banane, für alle Fälle.«

»Und eine Himbeerschnitte?«, fragte Flo hoffnungsvoll.

Ihr Papa lächelte breit und wandte sich an die Verkäuferin. »Drei Törtchen mit unterschiedlicher Deko, ein Schokoeclair mit Bananenfüllung und *zwei* Himbeerschnitten.«

Flo war glücklich.

Fasziniert sah sie zu, wie die Verkäuferin das Gebäck in eine himmelblaue Schachtel packte. Gern hätte sie sich die Nase an der Glasabdeckung der Theke platt gedrückt, um besser sehen zu können, aber das ließ sie gerade so bleiben. Sie wusste nämlich, wie man sich in einer schicken Bäckerei benehmen musste, vielen Dank auch.

Papa zückte den Geldbeutel, die Kassenschublade ging mit einem Klimpern auf, und zwei Minuten später waren Flo und ihr Vater auf dem Weg zur Ladentür. Eine Frau mit einem wunderschönen bunten Kopftuch zwinkerte ihr beim Vorbeigehen zu.

»Gute Wahl«, sagte sie, und Flo drehte sich glücklich zu ihrem Papa.

»Hast du gehört?«, fragte sie. »Die Frau hat gesagt, wir haben uns was Gutes ausgesucht!«

Papa, der sowohl die Kuchenschachtel als auch einen Einkaufsbeutel schleppte, kämpfte mit der Ladentür. »Bin ganz ihrer Meinung«, sagte er und nickte in Richtung Türgriff. »Könntest du?«

»Klar!« Flo stieß die Tür auf, sprang nach draußen und

prallte prompt gegen einen Fußgänger. Es gab einen überraschten Schrei, dann stürzten ein Kaffeebecher, ein Koffer und ein Junge mit wuscheligen roten Haaren auf den Boden.

»O nein!«, rief Flo.

Der Koffer war beim Aufprall aufgesprungen. Ein Pullover und eine gestreifte Schlafanzughose entrollten sich auf den Gehweg, und eine Windbö erfasste ein Stück Papier. Flo rannte dem Papier hinterher und bekam es zu fassen, bevor es die Einkaufsstraße hinunterwehte. Glück gehabt!

Als sie zurückkam, sammelten Papa und der Junge, der etwas älter als sie zu sein schien, den Kofferinhalt wieder ein.

Flo trat dazu, traute sich aber nicht mitanzufassen. Der Wuschelkopf schloss den Koffer und Papa half ihm auf die Beine.

»So was«, murmelte der Junge und fuhr sich durch die ohnehin schon wild abstehenden Haare. Zu seinen Füßen und dem abgestürzten Becher breitete sich eine hellbraune, süß duftende Pfütze aus. Doch kein Kaffee, dachte Flo. Das ist Kakao!

»Tut mir leid«, sagte sie zerknirscht. »Ich hab nicht aufgepasst. Hier.« Sie hielt dem Wuschelkopf das Papier hin. Eigentlich war es ein gefaltetes Papierbündel, das mit einer roten Schleife zusammengebunden war. Hübsch sah es aus. »Das hast du verloren.«

»Oh!« Der Wuschelkopf riss die Augen auf. »Danke!« Schnell nahm er das Papier an sich und steckte es in seine Jackentasche.

»Hat sich jemand weh getan?«, fragte Flos Papa. »Flo?«

Flo schüttelte den Kopf, und auch der Wuschelkopf ver-



neinte. »Nein, nein, alles in Ordnung«, sagte er. Seine Hand glitt noch einmal in seine Tasche, als ob er sichergehen wollte, dass das Papier noch da war. Er seufzte, dann lächelte er Flo schief zu. »Und mir tut es leid«, sagte er. »Ich hätte ja auch besser darauf achten können, wo ich hinrenne. Aber ich bin leider ... « Er sah hoch zu einer Uhr, die an einer Stange über den Schaufenstern hing. »... viel zu spät dran«, vollendete er.

Flos Papa deutete auf den verschütteten Kakao. »Kann ich dir einen neuen Kakao kaufen?«, fragte er. »In der Bäckerei hier kochen sie bestimmt einen guten!«

Der Junge schüttelte den Kopf, prüfte den Verschluss an seinem Koffer und klopfte sich ein Kaugummipapier von der Jacke. »Nein, das ist sehr freundlich, danke, aber ich muss wirklich weiter.«

Flo hatte Mitleid mit ihm. Er schien einen stressigen Tag zu haben und hatte sich bestimmt auf den Kakao gefreut. Sie stieß ihren Papa mit dem Ellbogen an.

»Wir haben doch so viel Kuchen«, sagte sie.

»Stimmt, gute Idee!« Flos Papa öffnete die Schachtel und hielt sie dem Jungen entgegen. »Such dir zum Trost wenigstens ein Törtchen aus!«

Der Wuschelkopf hob überrascht die Augenbrauen. »Aber nein, das ist doch nicht nötig!«, sagte er. Sein Blick hing jedoch an den bunten Gebäckstücken, und Flo hatte so eine Ahnung, dass er sich gerade nichts mehr wünschte, als in eins hineinzubeißen.

Sie nahm das Törtchen mit den Zuckersternen aus der Schachtel und bot es ihm an. »Ist zwar kein Kakao«, sagte sie, »aber schmeckt bestimmt genauso gut oder noch besser!«

Er zögerte. »Ganz sicher?«

»Klar«, sagte Flo.

»Wir würden uns freuen«, ergänzte Papa.

»Na, dann.« Der Junge nahm das Törtchen, ganz vorsichtig, als wäre es zerbrechlich. »Vielen Dank!« Sein Blick fiel wieder auf die Uhr über der Ladenzeile, und er zuckte zusammen. »Herrje, ich muss wirklich los! Aber danke. Vielen Dank!« Mit diesen Worten huschte er davon.

»Ulziger Kerl«, sagte Flos Papa und ging in die entgegengesetzte Richtung davon.

Flo sah dem Jungen noch einen Moment länger hinterher. Sie wollte herausfinden, ob er das Törtchen gleich aufmampfte. Stattdessen beobachtete sie, wie das gefaltete Papier mit der roten Schleife aus seiner Jackentasche fiel.

»He, Achtung!«, rief Flo. Der Junge hörte sie jedoch nicht, sondern ging einfach weiter. Flo rannte los. Sie duckte sich zwischen den Fußgängern, die ihr entgegenkamen, hindurch, schnappte das Papierbündel und sah sich um. Der Wuschelkopf war in der Menschenmenge verschwunden.

»Mist«, murmelte sie. Kurz überlegte sie, ob sie ihm nachlaufen sollte, aber dafür war's vermutlich zu spät.

Flo sah auf das Papierbündel hinunter. »Hoffentlich bist du nicht so wichtig«, sagte sie. Sie zupfte an der roten Schleife. Der Knoten ließ sich leicht lösen, und das Papier knisterte geheimnisvoll.

Ein Blick konnte ja nicht schaden. Neugierig faltete Flo das Papier auseinander und sog im nächsten Augenblick die Luft ein.

Das Papier war leer, bis auf einen kleinen Straßenkarten-



ausschnitt in der unteren linken Ecke und einer Überschrift, die in verschnörkelten braunen Buchstaben geschrieben stand:

Walter Wonderlys Wundersamer Wegweiser
zur Quelle der Magie



Heimweh und Wolkenbruch

Malú

Der erste Sonntag in London, und schon war alles furchtbar. Malú saß neben ihrer Großmutter im Bus und sah zu, wie der Regen an der Fensterscheibe herunterströmte. Die Aussicht hinter den Sturzbächen war auch nicht besser. Enge Gehsteige, auf denen sich zu viele Menschen drängten. Graue Häuserfronten, schwarze Laternenpfähle und nichts als Beton überall.

Malú hatte immer noch die Stimmen ihrer Eltern im Ohr: *London hat total viel zu bieten. Du wirst überrascht sein.*

Das Letzte zumindest stimmte. Sie war überrascht, dass London sogar noch hässlicher war, als sie befürchtet hatte.

Missmutig ließ sie den Kopf gegen die Scheibe sinken und zupfte an dem geknüpften Armband herum, das sie an ihrem Handgelenk trug.

Eigentlich lebte Malú auf dem Land, in einem kleinen Ort namens Puddleston. Das Haus ihrer Familie stand am Ortsrand inmitten von sanften grünen Hügeln. Dort gab es einen großen Garten, in dem im Frühling Flieder und Apfelbäume blühten. Malú hatte mit ihrem Papa zwei Hochbeete angelegt, auf denen sie Radieschen, Salat und Möhren anbaute. Im letzten Jahr hatte sie ganz alleine einen Johannisbeer-

busch gepflanzt, hatte im Sommer die roten Beeren geerntet und mit ihrer Nachbarin Mrs Lowe daraus ein Gelee gekocht, das rubinrot schimmerte. Sie liebte es, draußen zu sein, ihre Finger in die Erde zu graben und den kleinen Pflänzchen beim Wachsen zuzuschauen.

Dort gehörte sie hin. Zu den Apfelbäumen und den Bienen und dem Haus aus Sandstein. Wenn's nach ihr ginge, wäre sie für immer dortgeblieben, hätte ihren Garten gepflegt und abends den Amseln beim Singen zugehört.

Nur leider hatten ihre Eltern andere Pläne. Vor zwei Monaten hatte die Firma, in der Malús Mutter arbeitete, ihr eine Beförderung angeboten. Diese neue Stelle bedeutete jedoch, dass Malús Mutter nicht mehr zu Hause arbeiten konnte. Sie musste in London vor Ort sein. Also beschlossen Malús Eltern, das Haus und die Gärtnerei von Malús Papa zu verkaufen und in die Stadt zu ziehen.

Malú erinnerte sich an das Gespräch am Küchentisch, in dem ihre Eltern sie auf den Umzug vorbereitet hatten.

Ich weiß, du bist kein Fan von Veränderungen, hatte Malús Mutter gesagt. Aber wir sind ein Team, nicht wahr? Wenn wir alle an einem Strang ziehen, wird das ein richtig tolles Abenteuer. Da bin ich mir ganz sicher!

Malú hatte genickt und sich später, alleine unter ihrem Lieblingsbaum, die Augen ausgeweint.

[...]

